

Berlin, 19. September 2014 Änderungen vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort.



Schirmherr für gute Initiativen bin ich gerne. Hier bei dieser Veranstaltung, so habe ich das Gefühl, brauche ich einen ganz besonders großen Schirm, damit alle darunter passen. Denn es ist zwar richtig: Wir verleihen heute hier die Preise, geben also die Gewinner bekannt, die es sozusagen bis auf den Olymp geschafft haben. Aber ich bin keineswegs nur der Schirmherr der Gewinner.

Und deswegen möchte ich zuallererst auch all denen, die in der Philharmonie in Berlin heute nicht mit dabei sind, die sich aber mit viel Phantasie, Können und Lust mitbeworben haben, sagen: Wir denken heute auch an euch! Wir danken euch dafür, dass ihr alle mitgemacht habt! Wir freuen uns darüber, dass in ganz Deutschland Kinder und Jugendliche gezeigt haben, was in ihnen steckt: an Kreativität, an Engagement, an Leidenschaft für künstlerische Abenteuer. Und auch an all die Schulleiterinnen und Lehrer, die Künstlerinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Kultureinrichtungen denken wir, die die ihnen Anvertrauten immer wieder motiviert, betreut und ermutigt haben. Auch ihnen sage ich heute ein ganz herzliches Dankeschön!

Ich brauche also wahrlich einen großen Schirm – und damit Sie und Ihr alle euch vorstellen könnt, wie groß der Schirm sein muss, nenne ich zwei Zahlen: 675 Projekte waren an dem Wettbewerb beteiligt – und dahinter stehen 31.500 Schülerinnen und Schüler. Wenn ich mir vorstelle, dass auch die Eltern lebhaften Anteil daran genommen haben, und wenn ich auch noch die Lehrer, die Künstler, die Ehrenamtlichen aus den unterschiedlichen kulturellen Einrichtungen dazurechne, die alle mitgemacht haben, dann hat sich gut und gerne eine ganze Großstadt darum bemüht, sich auf dem Olymp anzusiedeln. Das ist doch allerhand! Der Wettbewerb hat sich innerhalb von zehn Jahren, also in relativ kurzer Zeit, großartig entwickelt. Das spricht dafür, dass seine Erfinder eine gute Nase hatten für das, was notwendig und attraktiv sein würde. Und der Erfolg spricht natürlich auch für die gute Arbeit derjenigen, die sich seither für "Kinder zum Olymp!" engagieren, also besonders die Kulturstiftung der Länder mit Frau Pfeiffer-Pönsgen, aber auch die wichtigen Sponsoren von der Deutschen Bank Stiftung, für die Herr Dr. Börsig als deren Vorstandsvorsitzender steht. Auch ihnen gilt mein herzlicher Dank.

Kunst, sagen viele, kommt von Können. Daran ist vieles richtig. Manche sagen das übrigens mit eher skeptischer Miene, wenn sie zum Beispiel eine künstlerische Hervorbringung sehen, von der sie den Eindruck haben, das könne ja jeder.

Wenn ich mir den Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" ansehe und wenn ich an die 28 Preisträger denke, über deren Projekte und Initiativen ich in der Vorbereitung auf den heutigen Tag Beeindruckendes gelesen habe, dann möchte ich den Satz abwandeln: Kunst kommt vom Ausprobieren. Kunst kommt vom Sich-etwas-zutrauen. Und Kunst kommt vom Mut, die Phantasie spielen zu lassen. Denn bevor aus Können Kunst werden kann, muss das Können sich entwickelt haben. Das geht nicht von selber. Erst wenn man etwas ausprobiert, merkt man, ob man es schon beherrscht oder ob man vielleicht noch üben muss. Und noch etwas: Es muss ja auch Spaß machen, damit man Lust daran hat, es zu können, dass man den Ehrgeiz und den Willen dazu entwickelt.

Genau das ist das Tolle und Großartige an "Kinder zum Olymp!". Hier werden junge Menschen dazu angestiftet, sich als Künstler oder als Kulturproduzent zu versuchen, und zwar in allen denkbaren Bereichen: ob Musik oder Theater, ob Film oder Tanz, ob Fotografie oder Architektur, ob Literatur oder Kulturgeschichte.

Junge Menschen lernen ihre Gaben und ihre Stärken kennen, indem sie vieles ausprobieren. Dafür müssen ihnen Möglichkeiten, Reize, Herausforderungen und Räume gegeben werden – so wie bei "Kinder zum Olymp!".